

Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 22 mm breite mm-Zeile im Anzeigenblatt 14 Rpf. Die 29 mm breite mm-Zeile im Textblatt 1,10 RM. Nachst nach Blatt B Anzeigenpreisliste Nr. 1. Preis für die Druckabnahmezeit 30 Rpf. auswärts Porto. Für Einschaltung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM. einjährig 20,00 RM. monatlich 1,67 RM. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr) Kreuzbandabonnenten: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Postadresse: Dresden-N. 1 Dostsch • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27951-27953 • Teleg.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Viktorstr. 1a; Fernruf: Kurzfür 9361-9365
Postfach: Dresden 2060 - Mitbestimmte Anzeigen ohne Rücksicht werden weder juristisch noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Leser keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Anteils

Nr 60 45. Jahrgang

Mit der Beilage „Natur und Gesundheit“

Dienstag, 12. März 1935

Die Rebellen in Mazedonien auf der Flucht

Die „Kraft-durch-Freude“-Dampfer auf dem Weg nach Madeira - Mag Schmeling's Hamburger Sieg

Sieg der Regierungstruppen Das Unterhaus hat das Wort

Ceres, Drama und Kavalla von den Rebellen aufgegeben

Simons Berliner Besuch nun Ende März?

Athen, 11. März. (Durch United Press)
In Regierungskreisen wird die Lage weiterhin durchaus optimistisch beurteilt. Die Behauptung der Aufständischen, daß sie im Vormarsch auf Saloniki seien, hat sich als falsch erwiesen. Dagegen hat die Offensive der Regierungstruppen an der Strumafont an Sonntag mit gutem Erfolg begonnen.

Durch schweres Artilleriefeuer und Luftbombardement wurde das Vorgehen der Truppen und der Kavallerie vorbereitet. Die Angewandten warfen schließlich vom Strumafont viele Bomben auf die Stützpunkte der Rebellen, und stundenlang dröhnte der Donner der schweren Geschütze im Nisibai und über die bewaldeten Berggipfel an beiden Seiten des Strumafontes. Dann erstellte Kriegsminister und Oberbefehlshaber Konstantin den Truppen den Befehl zum Vormarsch. Die Struma wurde an mehreren Stellen überschritten. Die Stadt Temiskiffa (Siderofaktori) ist heute morgen um 3 Uhr besetzt worden. Eine Stunde später zog die Kavallerie der Regierungstruppen auch in der Stadt Ceres ein, die zu den Hauptstützpunkten der Rebellen gehörte. Kurz vor der Einnahme von Ceres erschien eine Abordnung von Einwohnern der Stadt bei dem 3. Armeekorps kommandierenden General und teilte mit, daß die Aufständischen ordnungsgemäß geflohen seien. Die Offiziere hätten den Zug befehlen und seien nach Drama abgefahren.

Das Vorrücken der Truppen wird demnach von schwerer Artillerie unterstützt. Flugzeuge beobachteten die Operationen aus der Luft und warfen Bomben ab. Die Rebellen erwidern das Feuer nur mit leichten Geschützen. General Konstantin teilte Sonntagabend dem Ministerpräsidenten mit, daß die Regierungstruppen 200 Gefangene gemacht und vier Geschütze erobert hätten.

Unter den Gefangenen befanden sich Offiziere und Zivilisten, die sich gegen die Rebellen angeschlossen hatten. Während die Kämpfe auf dem See-lande andauern, ist es auch in einem Seegebiet gekommen. Ein Zerstörer der Rebellen wurde von drei Regierungszerstörern hart beschossen und schließlich außer Gefecht gesetzt. Außerdem haben Flugzeuge die

Rebellenschiffe im Hafen von Kavalla
hart mit Bomben belegt. Auf diese Weise sollen die Rebellenschiffe zum Verlassen des Hafens bewegt werden, damit die Rebellen später nicht etwa an Bord der Rebellenschiffe flüchten können. Die Regie-



rung erklärt, daß ihre Motive ebenso hart sei wie die der Rebellen. Diese Erklärung wurde ausgedrückt, nachdem der alte Kreuzer „Bellis“, der schon ausgerüstet war, repariert und wieder in Dienst gestellt worden ist. Die Regierung hat nun einen Kreuzer, neun Zerstörer, sechs Torpedoböote und zwei Unterseeboote zur Verfügung. Wie in Athen berichtet wird, soll

in Areta offener Aufstand gegen die Venizelisten ausgebrochen sein. In den Städten der Insel tobten blutige Kämpfe. Die grausame Behandlung der Regierungstruppen durch die Venizelisten habe bei einem großen Teil der bisher vorwiegend venizelistisch gesinnten Bevölkerung einen Stimmungsumschwung herbeigeführt.

3000 Aufrührer gefangen

Athen, 11. März. (Durch United Press)
Die arabischen Rebellentruppen liefen im Laufe des Montagvormittags ihrem heftigen Vormarsch im mazedonischen Kampfgebiet los. Die Stadt Drama und die bisher ebenfalls von den Aufständischen besetzte Kavalla wurden von den Aufrührern am Montagmittag geräumt. In Drama haben sich etwa 3000 Aufrührer mit vielen Offizieren der Regierungstruppen ergeben.

Nach Meldungen, die dem Kriegsministerium vorliegen, verlassen die aufständischen Offiziere ihre Truppen und versuchen mit allen Mitteln die türkische oder bulgarische Grenze zu erreichen. Der Führer der Aufständischen in Mazedonien, General Romenos, hat seine Soldaten ebenfalls im Stich gelassen.

Nach dem günstigen Verlauf der Angriffe rechnet man in Regierungskreisen damit, daß ganz Mazedonien und Thrazien am Dienstag wieder fest in den Händen der Regierung sein wird.

Unterhaltung mit General Metaxas

„Wir werden diesmal durchgreifen“

Athen, 11. März

Der Minister ohne Geschäftsbereich, General Metaxas, der als Führer der Freisinnigen Partei vor kurzem in die Regierung Haldaris aufgenommen wurde, empfing einen Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros. General Metaxas, der in Deutschland studiert hat, war früher Generalstabsoffizier des griechischen Heeres und steht im Ruf eines besonders militärischen Tüchtigkeits. Seine Darstellungen gab er in deutscher Sprache.

„Es handelt sich“, so erklärte der General, „um einen bewaffneten Aufstand, Aufstände zu machen, war das Lebenswerk von Venizelos. Er hat es erreicht, die Flotte durch einige ihm ergebene Offiziere in einem angeblichen Augenblick an sich zu bringen. Mit ihr terrorisierte er die Inseln, wie Areta, Chios, Syllene und Samos und forderte die Einwohner auf, an dem Aufstand teilzunehmen. Venizelos stützte sich fernerhin auf einige Truppenteile in Mazedonien. Diese aber sind nur schwach bewaffnet und mangelhaft mit Lebensmitteln ausgerüstet. Die Lage ist dort für die Aufständischen schon jetzt hoffnungslos. Die militärischen Operationen haben begonnen. Ich versichere, daß sie segentlich zu Ende geführt werden.“

Weiter sagte Metaxas: „Gewiß, Griechenland befindet sich in einer traurigen Lage, aber wir werden diesmal so durchgreifen, daß in

Zukunft kein Mensch mehr daran denken wird, nochmals einen Aufstand in Griechenland zu machen, auch wenn wir Monate dazu brauchen sollten. Der Aufstand hat vielleicht auch das eine Gute, daß endlich einmal das Haber zwischen den beiden hier bestehenden hauptsächlichsten Parteien wirklich ein Ende gemacht wird.“

Kreuzer „Bellis“ wieder im Besitz der Regierung

Athen, 11. März

Nach Meldungen aus Kavalla haben in der Nacht zum Montag die aufständischen Offiziere den Kreuzer „Bellis“ verlassen. Ein Regierungsoffizier übernahm das Kommando über das Schiff. Nach dem Abzug der Aufständischen stellte er das Schiff und seine Besatzung, wie er durch Funkgespräch mitteilte, der Regierung zur Verfügung. Er forderte von den Marinebehörden in Athen weitere Befehle.

In der Nacht zum Montag haben sich an Bord des Kreuzers „Bellis“ dramatische Szenen abgespielt. Die an Bord befindlichen Regierungstruppen Matrosen erhoben sich gegen die aufständischen Offiziere, die das Kommando des Kreuzers innehatten, und warfen sie ins Meer.

Am Sonnabend hat der deutsche Außenminister v. Neurath den britischen Vizekonsul in Berlin empfangen und ihm mitgeteilt, daß Reichskanzler Hitler 11 Tage in Bagners verbringen werde, um sich von seiner Erkrankung zu erholen. Man hofft jedoch, daß der Besuch des britischen Außenministers Sir John Simon in Berlin noch vor Ende dieses Monats stattfinden kann. Herr v. Neurath wird nochmals Gelegenheit genommen haben, den besprochenen deutschen Standpunkt in großen Umfassen darzulegen. Der Sonderbeauftragte des Führers, Herr v. Ribbentrop, hat in seiner Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Daily Mail“, Ward Price, noch einmal mit aller Deutlichkeit klar die deutsche Stellungnahme zum Ausdruck gebracht.

Heute wird sich das englische Unterhaus in einer großen Ansprache, deren Bedeutung gar nicht überschätzt werden kann und die deshalb nicht nur in England, sondern in allen Ländern Europas mit der allergrößten Spannung erwartet wird, mit der Abredungsfrage und in diesem Zusammenhang auch mit dem anlässlich der Zusammenkunft des Weidmachers beabsichtigten. Der Premierminister Ramsay MacDonald wird an dieser Unterredung nicht teilnehmen, da er wegen einer schweren Erkrankung

das Bett hüten muß. Baldwin selbst wird die Ansprache, die durch einen Abtrünnigenantrag der Arbeiterpartei eröffnet wird, einleiten. Hierauf werden die bedeutenden Sprecher der verschiedenen Parteien zu Worte kommen, und in den späten Abendstunden beschäftigt Außenminister Sir John Simon, persönlich die Diskussion abzuschließen. England weiß aus den Erklärungen Ribbentrops — und es wird auf ihn, daß bei der Unterhandlung daran zu erinnern —, daß es in allen Grundfragen deutscher Politik, die für uns letzte Notwendigkeiten deutscher Lebenshaltung darstellen, eine unwandlungbare Einigkeit zwischen Führer und Volk gibt, wie sie vielleicht nirgendwo in der Welt ihre Gleichen hat.

Unsere Bereitschaft zur gleichberechtigten Mitwirkung an der Schaffung des Friedens in Europa steht nach wie vor außer Frage. Von sich aus hat Deutschland alles getan, um die Ansofrage pfeilschnell zu behandeln, und es fehlt in der englischen Öffentlichkeit auch nicht an Stimmen, die dieser Tatsache beipflichten. Nunmehr ist England am Zuge, von sich aus das Erforderliche zur Erhaltung des europäischen Friedens beizutragen. Das englische Unterhaus hat das Wort.

„Mit offenen Karten“

Die „Times“ und Deutschlands Gleichberechtigung

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 11. März

Die „Times“ widmen der Unterhandlung einen umfangreichen Leitartikel. Mit zwei Arten von Kritikern werde sich die Regierung auseinandersetzen haben: erstens mit den einheimischen (gemeint sind die Oppositionsparteien), die das Weichbrot als ein Kennzeichen von der bisher bestrittenen Politik der Regierung im Rahmen des Völkerbundes betrachten, und zweitens mit den ausländischen, insbesondere den deutschen, denen die Annahme Deutschlands im Weichbrot sehr mißfallen hat. Den erkrankenen Kritikern erwidert die „Times“, daß im ganzen Auslande, einschließlich Deutschland, die englische Rüstungspolitik wohl verstanden werde. Niemand glaube, daß England irgendeine Angriffspläne, und es sei eine weitverbreitete Ansicht, daß die einzige Friedenssicherung in Europa eine aufrichtige Teilnahme Englands an dem geplanten kollektiven Sicherheitsabkommen sei. Diese Friedenssicherungen könnten aber nur dann Erfolg haben, wenn sich ihnen alle Länder Europas auf dem Boden der Gleichberechtigung anschließen. Das Blatt sagt wörtlich und mit Nachdruck:

„Das notwendige und dringende Erfordernis für die Stabilisierung Europas ist die gleichberechtigte Teilnahme Deutschlands.“

Den Weg für diese Teilnahme vorzubereiten, sei der Hauptzweck des demnächst erlösenden Berliner Besuchs Sir John Simons. Wollte man aber, daß dieser Besuch Erfolg habe, so sei Voraussetzung, daß mit offenen Karten gespielt werde. Die Regierung dürfe sich nicht davor scheuen, offene Worte zu sprechen. Die Gleichberechtigung sei bereits grundräßig zugestanden worden. Ihre praktische Verwirklichung sei höchstwahrscheinlich die letzte Chance für die Errichtung eines allgemeinen Systems der Rüstungsbeschränkung. Mit Nachdruck erklären zum Schluß die „Times“ noch einmal, von der heutigen Debatte im Unterhaus hänge es ganz wesentlich ab, ob der Berliner Besuch unter günstigen Bedingungen vor sich gehen könne oder nicht.

Gleichzeitig veröffentlicht die „Times“ an hervorragender Stelle einen Brief Lord Lothian,

in dem er den Engländern klarzumachen versucht, warum Deutschland gegen bestimmte Vorschläge des Weidmachers scharfe Einwendungen erhoben habe. Er sagt nicht England, so schreibt Lord Lothian, die deutsche Haltung voll verstanden, sei es unannehmlich, daß eine gemeinsame Verständigungsgrundlage gefunden werden könne. Lord Lothian, der bekanntlich vor einiger Zeit in Deutschland weilte und nach einer längeren Unter-

redung mit dem Führer zwei außerordentlich beachtliche Artikel in den „Times“ veröffentlicht, führt noch einmal die Gründe für den deutschen Völkerverdammungstritt auf und spricht in einem besonderen Abzug von der Deutschland theoretisch zugestanden, aber praktisch nicht gewährten Gleichberechtigung. Er erwähnt auch die Annahme der englischen Abrüstungsvorschläge durch Deutschland und schreibt wörtlich: „Diese Vorschläge wurden durch Barthous Wein am 17. Februar abgelehnt.“ Lord Lothian wendet sich dann den Behauptungen des Weidmachers zu und erklärt, daß es eine Wiederannahme der Haltung des Verfallener Titulats sei, Deutschland als den einzigen Urheber des Krieges, die einzige Ursache der europäischen Unruhen betrachte und daß Deutschland daher nicht berechtigt sei, ebenso behandelt zu werden wie andere europäische oder asiatische Nationen. Wenn Frieden in Europa herrschen sollte, dann müßte diese Haltung endgültig aufgegeben werden.

Der beste Weg zur Vereinigung Europas liege in einer freundschaftlichen Besprechung über die Zukunft Europas auf der Grundlage der Gleichberechtigung. Selbst die Moskauer und Warschauer Besuche könnten nur schwerlich Erfolg haben, ehe nicht diese notwendigen Besprechungen in Berlin stattgefunden hätten.

Eine Rede Flandins

Telegramm unseres Korrespondenten

H. Paris, 11. März

Ministerpräsident Flandin nahm die Gelegenheit der Eröffnung der Winternachmesse in Lyon wahr, um eine große politische Rede zu halten, die im ganzen eine Verteidigung der jetzt vier Monate arbeitenden Regierung war. Flandin verurteilte nicht, außenpolitisch auf die „Friedensarbeit“ durch das Bestreben, möglichst weitgehende und weitestgehende Verträge abzuschließen, hinzuweisen. Wohl mit Rücksicht auf die eigene Bürgermeisterschaft Herris erwähnte Flandin auch ganz besonders die Verhandlungen mit England. Für die weitere Entwicklung wurde, was gewiß nicht neu ist, wiederum der „gute Wille Deutschlands“ verantwortlich gemacht, dessen Gleichberechtigung nicht bestritten werden kann. Wo er sich das aber praktisch vorstellte, darüber ließ Flandin nicht verhalten, so daß man also mit dieser Neuerung keinen Schritt weiterkommt. Dann legte Flandin dar, daß für die Vordereileidung nichts verurteilt werde, und schließlich beschäftigte er sich mit innenpolitischen Fragen.